

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 21 (1913)

**Heft:** 20

**Artikel:** Zur Hygiene des Ohres

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-547475>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zur Hygiene des Ohres.

In der Großstadt ist der Lärm durch den regen Verkehr, durch das enge Zusammenleben in dichtbewohnten, wenig schalldichten Häusern zeitweilig so unerträglich geworden, daß sich Kranke wie Gesunde gegen diese Bergewaltigung ihres Nervensystems häufig schützen müssen. Man flieht in die entlegensten Zimmer, ohne jedoch dadurch etwas zu erreichen, da in den meisten Fällen die Nachbarschaft, die Neben- und Ueberbewohner durch abwechselndes Klavierspielen, Kindergeschrei, Stuhlücken und dergleichen dafür sorgen, daß unser Ohr von Schalleindrücken auch nicht für Minuten verschont bleibt. Ein schalldichtes Zimmer, wie es neuerdings für die allerfeinsten Ohruntersuchungsmethoden benützt wird, kann sich nicht ein jeder bauen lassen. So müssen wir denn versuchen, das Ohr auf mechanischem oder instrumentellem Wege zeitweilig zu schützen. Wenn schon der gesunde Mensch durch die geschilderten Uebelstände schwer belästigt werden kann, so steigert sich bei dem nervösen Individuum diese Belästigung zur Plage. Viele Nervenschwache leiden an einer Verfeinerung ihrer Aufnahmefähigkeit für Schalleindrücke, an einer Ueberempfindlichkeit des Hörnerven, die nicht selten bei starken Schalleinwirkungen geradezu lebhafteste Schmerzen im Ohr hervorruft. Diese Kategorie von Patienten ist es auch zumeist, die zum Arzt kommt und Abhilfe verlangt. Nicht selten jedoch wünscht auch ein vollkommen gesunder Mensch, sich wenigstens für Stunden den Schalleindrücken der Außenwelt zu entziehen. Als einziger Ausweg bleibt uns das Antiphon.

Antiphon ist der Sammelname für all die kleinen Vorrichtungen, die dazu dienen, den Gehörgang möglichst luftdicht abzuschließen und so die auf dem Luftwege fortgeleiteten Schallwellen (um diese handelt es sich ja fast immer) an ihrem Vordringen zu hindern.

Es gibt eigene Apparate, die den Schall abhalten, sie können aber nur im ohrenärztlichen Einvernehmen angewendet werden. Als einfacher Schalldämpfer wird vielfach geraten, einen kleinen Wattebausch mit Vaselin zu durchkneten und dieses kugelförmige Gebilde dann in den Gehörgang zu bringen.

Als Schutzmittel gegen den Großstadtlärm, der vielen zur Unerträglichkeit wird, hat Dr. Sprenger in Stettin für gehörempfindliche Patienten das „Paraphon“ (Paraffin-Antiphon) konstruiert, das die Bedingungen vollständig erfüllt, die für ein Antiphon (Schalldämpfer) erforderlich sind. Es ist nach dem Einlegen in das Ohr nicht sichtbar, drückt nicht, schließt gut. Dies Paraffin-Antiphon mit Seidenhülle, der Vereinfachung wegen Paraphon genannt, hat sich bis nun als tatsächlich äußerst brauchbar erwiesen. Es ist bei Zimmertemperatur fest-weich und wird im Ohr fast ölig-weich, kann selbst eingeführt und entfernt werden.

Wir müssen auch eine unausrottbare Unsitte besprechen, das Ohren stechen.

Die meisten Leute haben keine Ahnung von der Bedeutung des Ohrringetragens. Die Ohrringe sollen nämlich, wie Prof. Dr. med. von Hansemann auseinandersetzt, keineswegs einen Schmuck darstellen, wie man noch heutzutage meist meint; ihr Gebrauch knüpfte sich vielmehr an die Vorstellung der Vorbeugung von Krankheiten und Unglück. In dieser Beziehung unterscheiden wir uns in keiner Weise von den unkultivierten Menschenrassen Afrikas, denn bei diesen besteht einerseits die Vorstellung von einer besonderen Nützlichkeit des Ohrringetragens, andererseits aber sind die Ohrringe zu Schmuckgegenständen geworden. So ist es auch bei uns noch üblich, auch bei Männern einen kleinen Ring im Ohr zu tragen, und zwar in einem, und man wird gewiß nicht annehmen können, daß dieser eine

Ring ein Schmuckgegenstand sei. In Wirklichkeit ist damit ein Aberglaube verknüpft.

Das Ohringetragen ist aber bei Kindern eine sehr schädliche Gepflogenheit. Man muß sich nur vergegenwärtigen, wie die Ohrlöcher geschaffen werden. Das Ohrläppchen wird dabei mit einer Nadel durchstoßen, und das ist ja, besonders da die Nadel gewöhnlich vorher ausgeglüht wird, verhältnismäßig ungefährlich. Aber wenn man nun das gestochene Ohrloch sich selbst überläßt, so heilt es sehr bald wieder zu, und deshalb wird durch die frische Wunde ein Ring hindurchgezogen. Da diese Ringe nur in den seltensten Fällen aus Gold sind, sondern gewöhnlich aus Messing, und daher stark kupferhaltig sind, so setzen sie Grünspan an. In den Unebenheiten dieses Grünspans, der durchsetzt ist mit dem eingetrockneten Sekret der frischen Wunde, wachsen Bakterien, die dann in die Wunde eindringen können und zu allen möglichen Krankheitszuständen führen. Hautausschläge in der Umgebung solcher Ohrlöcher sind daher gar keine Seltenheit. Man findet sie bei Kindern, die in dieser Weise behandelt wurden, fast regelmäßig. Aber man kann sich auch sehr leicht überzeugen, daß die Lymphdrüsen, die in dieser Gegend gelegen sind, häufig anschwellen, und daß von hier aus nun Krankheiten, zum Beispiel Tuberkulose, ihren Einzug halten, die dann später sich zu den lebensgefährlichen Zuständen entwickeln können. Daraus ersieht man, daß das Ohrlöcherstechen durchaus keine ungefährliche Manipulation ist, und daß man sehr wohl daran täte, auch diesen Rest aus der Zeit unseres Barbarentums definitiv abzulegen.

Und wenn es schon sein muß, soll man die Ohren vom Arzt und nicht von der Hebamme oder dem Goldarbeiter stechen lassen.

Da das Ohr am meisten durch Erkrankungen der Nase gefährdet ist, so ist richtiges Schnutzen notwendig, um eine Übertragung von Krankheitskeimen auf das Ohr zu verhüten, ferner müssen Rachenkrankheiten, wie Bucherungen des Nasenrachenraumes beseitigt werden, da diese gerne nach dem Ohr übergreifen; auch durch Pflege der Mundhöhle und der Zähne werden Ohrenkrankheiten verhütet. Erkältungen werden am besten durch Abhärtung vermieden. Erfrierungen der Ohrmuschel begegnet man durch Schutzklappen, allmähliche Erwärmung nach Kälteeinwirkung. Um Ohrenschmalz zu entfernen, bedarf man keiner Instrumente; bei Leuten, die zur Anhäufung desselben neigen, hat die Entfernung durch den Arzt am besten durch Ausspritzen zu erfolgen. Bei Fremdkörpern im Gehörorgan soll man ungeeignete Versuche zu ihrer Entfernung unterlassen, sonst treibt man sie erst recht in die Tiefe, was zu den schwersten Krankheiten führen kann, sie sollen immer durch den Arzt, und zwar durch Ausspritzen entfernt werden, einiges Abwarten bringt in den meisten Fällen keinen Schaden. Ohrfeigen, auch Rüsse können Risse im Trommelfell herbeiführen. Gewerbliche Schädigungen können bei Metallarbeitern infolge des dauernden Lärmes entstehen. Auch durch Alkohol- und Tabakmißbrauch kann das Ohr geschädigt werden. Besteht eine Ohreiterung, so verhütet die richtige Reinigung und Behandlung den Uebergang in den chronischen Zustand. Bei unheilbaren Erkrankungen sind Hörrohre, welche die Knochenleitung zur Verbesserung heranziehen, am Platze, auch das Ablefen vom Munde ist wertvoll. Vor den zahlreichen Schwindelapparaten: Höröl, Hörbrillen, elektrischen Batterien ist dringend zu warnen.

(„Gesundheitslehrer“.)

